

Besprechungen.

J. J. Winckelmanns Werke in einer Auswahl herausgegeben und mit einem Vorwort versehen von A. Dorner. Hannover (o. J.), A. Sponholtz. S. 343.

Der erste Vorzug dieser Auswahl-Ausgabe Winckelmanns liegt in ihrer Handlichkeit und in der mit ihr verbundenen gefälligen Ausstattung. Wieweit dann auch die getroffene Auswahl, der die Ausgabe von Fernon von 1808 ff. zugrunde gelegt wurde, zu loben ist, darüber kann man im einzelnen verschiedener Meinung sein. Man muß aber daran denken, daß diese Ausgabe doch wohl auch für solche sein soll, die durch sie Winckelmann erst aus seinen Werken kennen lernen sollen. Es mag darauf hingewiesen sein, daß unter den Neudrucken der Frankfurter Kunstgewerbe-Bibliothek (Kleine Schriften zur Kunst 1. Band) von der Geschichte der Kunst des Altertums das erste Buch »Von dem Ursprunge der Kunst und den Ursachen ihrer Verschiedenheit unter den Völkern« erschienen ist. 1913 hat H. Uhde-Bernays im Inselverlag Winckelmanns Kleine Schriften und Kunst des Altertums für weitere Kreise herausgegeben.

Daß Winckelmann in unseren Tagen auf dem Büchermarkt erscheint, braucht nicht mit dem eine Zeitlang erwarteten Neuklassizismus in Zusammenhang gebracht zu werden. Seine Größe innerhalb der Geschichte der Kunstgeschichte ist dazu für sich selbst mehr als ausreichend. Daß sich etwa unvorbereitete Leser nicht am Prinzip der Nachahmung der Griechen gleich auf den ersten Seiten so sehr stoßen, daß sie nicht mehr weiter lesen, dem sucht das Vorwort vorzubeugen. Es nimmt auf Waetzoldt Bezug, um das für uns menschlich Lebendige an Winckelmann anzuzeigen (S. 2). Unwillkürlich sah ich mich auch nach dem Namen Justis um.

Gerne begegnet man der Übersicht über Winckelmanns Werke (S. 341 f.) mit Kennzeichnung der Auswahl.

München.

Georg Schwaiger.

Hans Schrader, Phidias. 4°. 386 S. 325 Abb. Frankfurt a. M. 1924, Frankfurter Verlagsanstalt.

Erfüllt von der großen Gesinnung, die die Sache fordert, tritt Hans Schrader an die Phidiasfrage heran. Ganz weit ist der Kreis der Betrachtung gespannt. Aus der Kunstgeschichte des 5. Jahrhunderts, möchte man glauben, kommen alle wesentlichen Erscheinungen irgendwie zur Sprache, und nach dem Archaischen hin sind die Verbindungslinien klar gezogen. In eine einheitliche große Gedankenbewegung ist diese Fülle des Stoffes eingebunden. Es ist ein wirkliches Buch, zum Ganzen strebt jeder einzelne Gedanke. Phidias und die großen Meister, die ihm nahestehen, Paionios, Alkamenes, Kallimachos, sollen lebendig gemacht werden. Mit großer Energie wird der Versuch in Angriff genommen, das ganze Lebenswerk dieser Künstler aufzubauen, ihre persönliche Entwicklung von Anfang bis zu Ende zu verfolgen und die so gewonnenen Bilder untereinander sowie mit dem Zeitstil in Beziehung zu setzen. Also es ist keine jener wohlfeilen »Synthesen«, die den bereitliegenden Stoff mit Hilfe einer Idee bequem und faßlich gestalten. Überhaupt